EDELMETALLE ROHSTOFFE IMMOBILIEN BETEILIGUNGEN RARITÄTEN WISSEN

SACHWERT

WISSEN FÜR AN Į

A Z I N e-Paper

Altersvorsorge Die 10 größten Fehler

Rohstoffe Öl ohne Zukunft



CLAUS VOGT
Unseriöse
Schuldenpolitik



MARC FRIEDRICH & MATTHIAS WEIK

Todesstoß für den Euro

DERSTRATEGE

Antonio Sommese im Interview



: privat, Christian Staehle, Nadine Dahlheimer

ERFOLG GIBT'S NICHT UMSONST. ABER ALS E-PAPER-ABO



Jetzt downloaden und lesen, was erfolgreich macht.

www.erfolg-magazin.de/shop/



Editorial



Was nach dem Sturm noch steht

Corona kam über die Welt wie eine der biblischen Plagen. Überrumpelt von der Situation haben verschiedene Länder unterschiedlich tief in die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Abläufe eingreifende Eindämmungs-Maßnahmen angeordnet. Die Wahl der Entscheider: Menschenleben oder Wirtschaft retten. Kaum hat sich nun die große Angst um die körperliche Gesundheit beruhigt, holen uns die wirtschaftlichen Auswirkungen der Schutzmaßnahmen ein. Freilich, dass die radikale Bremse fürchterlich zerstörerisch auf die Substanz der Wirtschaft wirken würde, wussten alle - irgendwie. Schwachstellen wurden gnadenlos aufgedeckt, die hochempfindlichen Zulieferketten "on demand" zerschlagen. "Zu radikal, zu lang, zu rücksichtslos" seien die die Maßnahmen gewesen, ist der Tenor derer, die die Quelle ihres Lebensunterhalts versiegen oder zu einem Rinnsal verkommen sehen müssen. Doch wer sich beschweren kann hat zumindest eins noch: seine Gesundheit. Wir lassen in dieser Ausgabe mehrere Experten zu Wort kommen, die die Zusammenhänge und Auswirkungen beleuchten.

Viel Vergnügen beim Lesen,

Martina Schäfer Redakteurin

Sachwert Magazin ePaper

Redaktion/Verlag Backhaus Finanzverlag GmbH ist ein Unternehmen der Backhaus Mediengruppe Holdina GmbH EMail: redaktion@sachwert-magazin.de Redaktion: Martina Schäfer Layout und Gestaltung: Svenja Freytag

Herausgeber, Verleger: Julien D. Backhaus Waffensener Dorfstr. 54, 27356 Rotenburg/Wümme UST-ID-Nr.: DE252048870

Anschrift:

Waffensener Dorfstr. 54, 27356 Rotenburg/Wümme Telefon (0 42 68) 9 53 04 91 EMail: info@backhausverlag.de Internet: www.backhausverlag.de

Autoren (Verantwortliche i.S.d.P) Die Autoren der Artikel und Kommentare im Sachwert Ma-Die Autoren der Artike lund Kommentare im Sachwert Ma-gazin sind im Sinne des Presserechts selbst verantwortlich. Die Meinung des Autoren spiegelt nicht unbedingt die Mei-nung der Redaktion wider. Trotz sorgfältiger Prüfung durch die Redaktion wird in keiner Weise Haftung für Richtigkeit geschweige denn für Empfehlungen übernommen. Für den Inhalt der Anzeigen sind die Unternehmen verantwortlich.

Vervielfältigung oder Verbreitung nicht ohne Genehmigung.





Der Finanz-Stratege

Antonio Sommese erklärt, wie das Depot krisensicher wird

Herr Sommese, wir erleben schwierige Zeiten. Genau dafür wollten Privatanleger mit ihrer Vermögensstrategie gewappnet sein. Wie erleben Sie derzeit den Markt?

Die Corona-Pandemie überstrahlt weiterhin alles und es ist in dieser Krise wirklich jeder -mehr oder weniger stark- betroffen. Die Situation ist für die Menschen weiterhin sehr bedrückend. Allen ist zwar klar, dass die Wirtschaft keine Einbahnstraße ist und es auf dem Weg nach oben immer wieder zu Rückschlägen kommen kann, aber mit Corona hatte einfach keiner gerechnet. In jeder Krise, ob 2003 die Internetblase, 2008 die Staatsschuldenkrise und jetzt der Corona-Shutdown steckt jedoch auch eine Chance. Es gilt das eigene Handeln zu hinterfragen und zu überlegen, wo sind die Profiteure. Anleger, die 2003 und 2008 an die Erholung der Wirtschaft geglaubt haben und in Aktienanlagen während der Krisen investiert haben, wurden reichlich belohnt.

Dennoch herrscht bei vielen Anleger eine hohe Unsicherheit, wie sollte man jetzt reagieren?

Es ist wichtig über die Grundlagen der Wirtschaft nachzudenken, denn die Wirtschaft funktioniert immer. Was meine ich damit? Vor 30 Jahren waren die Ölkonzerne die größten Unternehmen der Welt, vor 20 Jahren waren es die Banken und aktuell sind es die Technologiefirmen. Es gibt eine sogenannte Branchenrotation. Zum Beispiel hat die Luftfahrt sicherlich riesige Probleme und steht vor großen Herausforderungen, auf der anderen Seite könnten die Gesundheitsfirmen zu den großen Profiteuren der nächsten Jahre mutieren. Als Anleger muss ich mich stets fragen, habe ich die richtigen Branchen für die Zukunft in meinem Depot?

Also alles in Aktien?

Nein, neben Aktien gehören in jedes Depot auch Anleihen. Am Anfang des Jahres haben mich viele für diese Aussage belächelt, aber Diversifikation gibt es nur mit verschiedenen Anlageklassen. Natüres auch die vier Jahreszeiten nennen: 1. die Wirtschaft wächst, 2. die Wirtschaft fällt oder stagniert, 3. es gibt eine Inflation oder 4. eine Deflation. Wie bei den Jahreszeitenwechsel ist es nicht einfach zu erkennen, wann der Winter geht und der Frühling kommt, denn es ist oftmals



lich bringen Anleihen derzeit und wohl auch in Zukunft keine ordentliche Rendite, aber im katastrophalen Börsenmonat März 2020 haben Sie ihren Job als Depotversicherung erfüllt.

Waren die Anleger auf die Krise gut vorbereitet?

Die meisten sicherlich nicht. Unseren Mandanten erzählen wir schon seit Jahren, dass es vier Szenarien gibt, welche sich immer wiederholen - man könnte ein schleichender Prozess.

Als Anleger muss ich somit – im Idealfall – auf alle Jahreszeiten setzen und ein passendes Depot bauen, das alle vier Szenarien abbildet.

Wie sieht aus Ihrer Sicht das "perfekte Depot" aus?

(Lacht) Das "perfekte Depot" gibt es nicht und es ist immer individuell, aber man kann sich natürlich annähern. Wir nennen diese Strategie das Allwetter-

Bild: Nadino Dablhoimor

Investment



Depot. Hierin sind 37,5% Aktien, 7,5% Rohstoffe und 55% Anleihen enthalten. Im Rahmen der Anleihen sollte auf verschiedene Laufzeiten, Währungen und Inflationspapiere gesetzt werden. Natürlich müssen die Quoten von Zeit zu Zeit angepasst werden und auch Positionen ausgetauscht werden. Auf unserer Website: Geldanlageshop.de veröffentlichen wir täglich unsere Renditen und sind somit zu 100% transparent.

Diese Transparenz ist mir persönlich sehr wichtig. Es gibt viele Profis und Propheten - welche immer nur erzählen wie toll sie sind, aber nichts preisgeben oder bei einem echten Backtest doch schlecht aussehen.

Gibt es eine Art goldene Regel, die jeder Anleger - ungeachtet Alter und

Vermögen, auf seine Strategie anwenden kann?

Für mich gibt es drei Geheimnisse zu beachten, welche für die erfolgreiche Geldanlage notwendig sind und sich in den Antworten auf diese drei Fragen verbergen.

1. Warum scheitern die meisten Anleger?

2. Wie ist das Mindset der erfolgreichsten Anleger?

3. Wie baue ich meine persönliche Allwetter-Strategie auf? Die Anwendung des richtigen Wissens spielt, wie in jedem Beruf, die entscheidende Rolle. Auf meiner Website: Deine-finanzrevolution.de habe ich ein Webinar eingestellt, das Antworten auf die-

se drei Fragen gibt und die Geheimnisse

enthüllt, die sich jeder ansehen kann. Für dieses kostenlose Webinar muss man sich übrigens nicht registrieren und kann so-

mit gleich loslegen.



Anleger informieren sich heute nicht mehr nur in Büchern. Sie nutzen auch digitale Angebote wie Videos und Podcasts. Welche Erfahrungen haben Sie hier gesammelt? Hilft das?

Ich persönlich finde es sehr bereichernd und nutze gerne das Medium "Podcast". Auf dem Weg ins Büro nutze ich so die Zeit effektiv, um mir interessante Themen anzu-

hören und Wissen anzueignen.

Im letzten Jahr habe ich meinen eigenen Podcast "Deine Finanzrevolution" veröffentlicht und gebe dem Zuhörer darin einen Blick hinter die Kulissen der Finanzbranche. Jeden Freitag interviewe ich dazu einen Experten auf seinem Gebiet, der sein "Insiderwissen" mit uns teilt. Zu meinen Gästen gehören z.B. Fondsmanager, Wirtschaftsjournalisten, Volkswirte und weitere interessante Personengruppen.

"Wissen schadet nur dem, der es nicht hat" daher biete ich zusätzlich, im Rahmen meiner Informationsstrategie, auf der gleichnamigen Website Interessenten die Möglichkeit sich das Wissen zum Thema Geldanlage selbst anzueignen.

Sie sitzen auf zwei Stühlen. Sie sind seit eh und je Finanzberater und fungieren als eine Art Vermögensverwalter für Ihre Klienten. Auf der anderen Seite beraten Sie auch Finanzprofis und haben zuletzt auch ein Fachbuch dazu geschrieben. Wie kam es dazu?

Nach mehreren Büchern, die ich mit dem Finanzbuchverlag für Privatanleger veröffentlicht habe, wurde ich vom Sprin-

gerGabler Verlag gefragt, ob ich nicht auch mal für meine Kollegen schreiben möchte. Diese Herausforderung habe ich gerne angenommen und mit "Finanz-

beratung für das digitale Zeitalter" einen praktischen Leitfaden für Finanzmakler geschrieben. Heute ist es für Finanzberater enorm wichtig einen Plan für Ihr Geschäftsmodell zu haben.

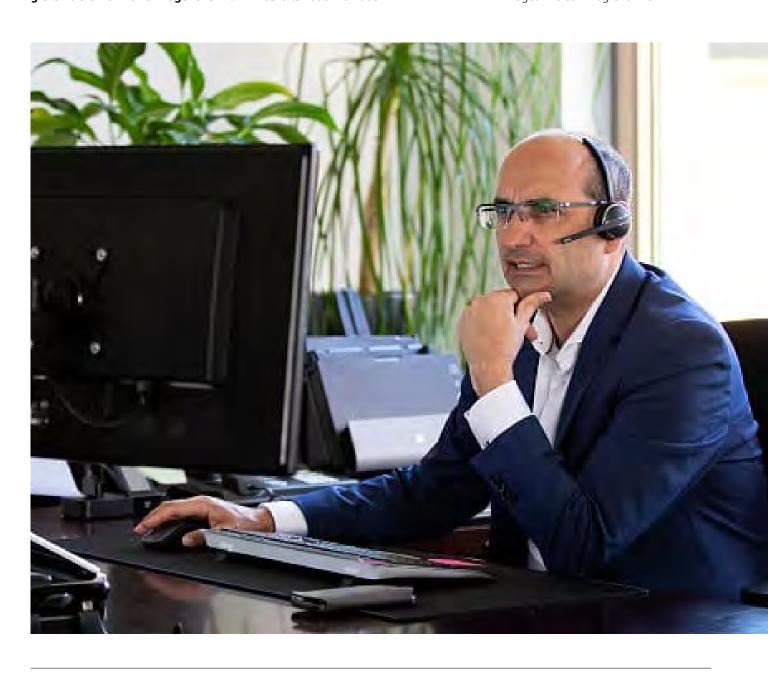
Ihr Unternehmen ist jetzt 17 Jahre am Markt und gehört zu den größten freien Finanzhäusern in Deutschland. Welche Tipps können Sie Anlegern abschließend mitgeben?

Als Anleger sollte ich immer alle Anlageklassen im Auge behalten. Ein Mix aus Im-

mobilien, Aktien, Zinsanlagen und Rohstoffen entscheidet über den dauerhaften Erfolg. Wer es zusätzlich schafft seine Emotionen im Griff zu behalten, wird jede Krise überstehen. Wer keine

Zeit hat, sich mit dem Thema Finanzen ausgiebig zu beschäftigen, dem empfehle ich sich einen erfahrenen, unabhängigen Berater zu suchen, der auf das gesamte Anlageuniversum zugreifen kann.



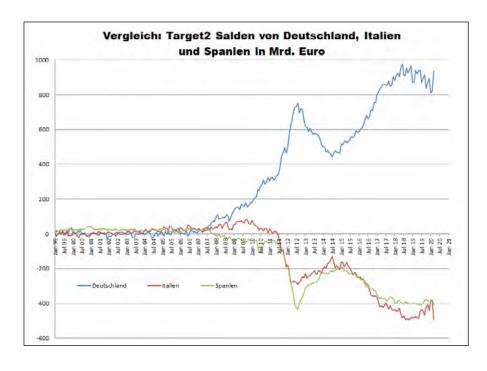


Geldpolitik

Corona – Todesstoß für den Euro?

Italiens mühsam aufrechterhaltene



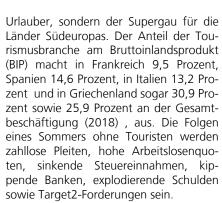


Das Coronavirus grassiert in den EU- und Euroländern. Die volkswirtschaftlichen Folgen der Lahmlegung der Wirtschaft in den einzelnen Ländern wird verheerende volkswirtschaftliche Konsequenzen nach sich ziehen. Insbesondere die faktisch bankrotten Staaten Südeuropas wie beispielsweise Italien und Griechenland stehen mit dem Rücken zur Wand. Vor allem die drittgrößte Volkswirtschaft der Eurozone, Italien, wird der finale Sargnagel für das zum Scheitern verurteilte Währungsexperiment Euro sein. Wir haben bereits in unserem aktuellen Bestseller "Der größte Crash aller Zeiten" geschrieben, dass der Auslöser für den Eurocrash eine Naturkatastrophe sein kann. Wichtig zu wissen ist: Die Coronakrise ist lediglich der Auslöser, aber keineswegs die Ursache der Misere.

Ohne Touristen droht Südeuropa der Gau

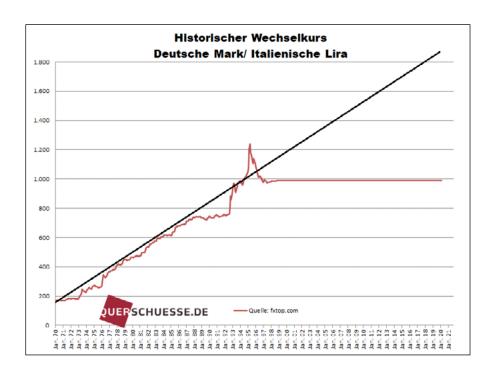
Wenn diesen Sommer die Urlaubssaison ausfällt ist das nicht nur bitter für den





Die Target2-Forderungen werden explodieren

Die Entwicklung der Target2 Salden von Deutschland sind auf 935,1 Mrd. Euro, das sind 113,6 Milliarden Euro mehr im Vergleich zum Vormonat (Stand: 31. März 2020), angestiegen. Sie zeigen tagtäglich auf, dass der Euro nicht funktioniert. Italien steht mittlerweile mit 491,62 Mrd. Euro (ein Anstieg von 106,93 Mrd. Euro



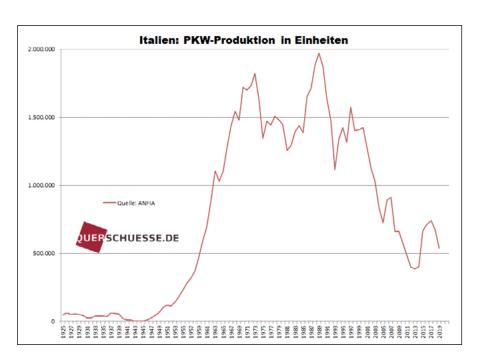
zum Vormonat) und Spanien mit 407,43 Mrd. Euro bei Deutschland in der Kreide. Je länger die Krise in den Ländern anhält, desto weiter werden die Forderungen steigen. Es ist lediglich eine Frage der Zeit, bis die Billionengrenze überschritten wird. Wir gehen sehr stark davon aus, dass der deutsche Steuerzahler das Geld niemals wieder sehen wird. Obendrein fragen wir uns, wie lange der deutsche Steuerzahler diesen Irrsinn noch mitträgt.

Italien wird der Sargnagel des Euros

Italien kommt volkswirtschaftlich nicht auf die Beine und wird den Euro schlussendlich zum Scheitern bringen. Das Land befindet sich in einer Abwärtsspirale, aus dem es nicht mehr herauskommt.

Italien kann nicht mehr abwerten

In drei Jahrzehnten hat Italien seine Währung kontinuierlich gegenüber der Deutschen Mark abgewertet (über 80 Pro-



Geldpolitik

zent). Seit knapp zwei Jahrzehnten ist keine Außenabwertung der Italiener gegenüber Deutschland mehr möglich, die schwarze Trendkurve zeigt an, wie stark diese voraussichtlich gewesen wäre.

Italiens Automobilindustrie ist bereits vor der Coronakrise abgeschmiert

Bereits 2019 sank die PKW-Produktion in Italien um 19,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. 2020 droht ein neues Tief, auf ein Niveau wie Ende der 50er Jahre. Beraubt um seine regelmäßigen Außenabwertungen mit der Lira, erodiert die Wertschöpfung der industriellen Produktion immer tiefer, da Italien diesbezüglich keine Wettbewerbsfähigkeit mehr herstellen kann.

Mit COVID-19 droht endgültig die Gefahr eines realwirtschaftlichen Kollapses und eines Schuldenniveaus des Staates in bis dato noch unvorstellbaren Höhen. Fakt ist: Die italienische Wirtschaft kommt seit dem Eintritt in die Eurozone volkswirt-

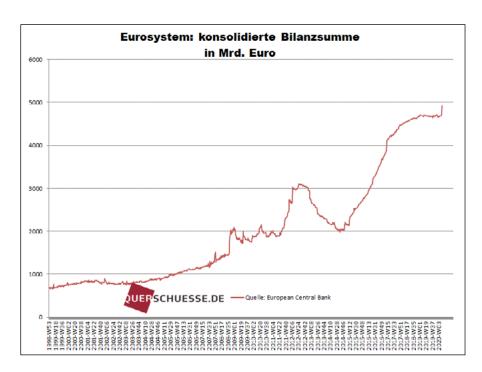
»Wenn man die Veränderung zum Besseren für unmöglich hält, wird sie auch nicht kommen.«

Noam Chomsky

schaftlich auf keinen grünen Zweig mehr und wird es unter dem Euro auch nie wiederkommen. Da werden weder Coronabonds noch sonstige Milliardentransfers langfristig helfen.



Matthias Weik und Marc Friedrich sind Ökonomen, mehrfache Bestsellerautoren und Gründer der Honorarberatung Friedrich & Weik Vermögenssicherung, sowie Initiatoren des täglich handelbaren offenen Sachwertfonds, dem Friedrich & Weik Wertefonds.



Populisten werden in Italien an die Macht kommen

Diese Probleme Italiens werden im Zuge der Coronakrise lediglich noch deutlicher. Folglich lässt in Italien die Zustimmung zur Eurozone und der EU deutlich nach. Es ist lediglich eine Frage der Zeit, bis die Lage so dramatisch wird, dass "Populisten" die Macht übernehmen und das Währungsexperiment Euro implodieren lassen. Die Folgen eines unkontrollierten Endes der Eurozone wären unvorstellbar. Folglich ist es an der Zeit neu zu denken. Ein neues Denken können wir jedoch von Seiten der Politik nicht erkennen. Ganz im Gegenteil, es wird krampfhaft am Bestehenden festgehalten.

Der Steuerzahler in Deutschland wird bluten

Europa befand sich bereits 2019 in der Stagnation. Dann prügelte die Lahmlegung der Wirtschaft den Kontinent endgültig in die Rezession. Zur Bekämpfung dieser Rezession greift man zu Maßnahmen, welche weder nachhaltig noch sinnig sind. Die Geldschleusen werden noch weiter geöffnet und die Verschuldung wird explodieren. Seit 2014 explodiert die Bilanzsumme förmlich und es wird Geld gedruckt, als ob es kein Morgen gäbe. Anfang April betrug diese bereits knapp 5,2 Billionen Euro - Tendenz weiter steigend.

Es wird mittlerweile mit irrsinnigen Summen von Seiten der Politik hantiert, ohne zu verraten woher das Geld kommen soll, es werden Coronabonds gefordert,

welche nichts anderes als Eurobonds und somit eine Vergemeinschaftung der Schulden sind. Warum immer von einer Vergemeinschaftung von Schulden, niemals aber von einheitlichen Steuersätzen (Deutschland hat die zweithöchste Steuer- und Abgabenlast weltweit) gesprochen wird, konnte uns noch kein Politiker beantworten. Das dicke Ende für den Steuerzahler in Deutschland wird erst noch kommen. Wir gehen von drastischen Steuererhöhungen und Vermögensabgaben aus, um die Programme der Politik zu finanzieren. Es stellt sich die Frage: wie lange machen das die Steuerzahler in Deutschland noch mit?

DEXIT aus der Eurozone

Was für viele als undenkbar betrachtet wird muss in Erwägung gezogen werden. Der Dexit aus der Eurozone. Kurzfristig wird dieser drastische Schritt selbstredend immense wirtschaftliche Folgen haben. Es ist davon auszugehen, dass wir von einer verlorenen Dekade sprechen können. Langfristig gesehen wird dieser Schritt jedoch weniger teuer sein, als ein krampfhaftes Festhalten an dem zum Scheitern verurteilten Währungsexperiment Euro. Je länger die deutsche Politik am Euro festhält, desto größer wird die volkswirtschaftliche Schadensmaximierung. Wir brauchen Europa als Wirtschaftsunion, aber nicht als Währungsunion. Der Euro. welcher Europa einen sollte, trennt es. Fakt ist: bleibt der Euro, dann scheitert mit Sicherheit die EU. Es ist an der Zeit neu zu denken.



ERFOLG GIBT'S NICHT UMSONST. ABER ZUM HÖREN

Das komplette Magazin jetzt als Audiobook downloaden!







Investitionen in Öl und Gas: Kommt jetzt das Ende des Petrozäns?

Die digitale Entwicklung durch Corona untergräbt die Abhängigkeit der Wirtschaft von Öl

Von Philipp Rohde

Lohnt gerade jetzt der Einstieg bei Öl? "Kaufe bei niedrigen Preisen…" lautet eine Faustformel der Börsianer. Demnach müsste man jetzt gerade bei Öl und Gas einsteigen, als direkter Rohstoff oder als Aktie von Öl-Konzernen. Doch der zweite Teil der Faustregel geht meistens unter: "...aber nur, wenn du eine Chance auf Besserung siehst."

Die Auswirkungen der Corona-Krise lassen alle Ausführungen über das Auf-und-Ab der Märkte zunächst einmal unwichtig erscheinen. Wir erleben zweifelsfrei ein hen. Doch gerade das wird sich verzögern und könnte sogar ausbleiben.

Kurz vor der Krise hatten die Saudis ihre Förderung hochgefahren und bereits für sinkende Preise gesorgt. Der Lockdown sorgte dann außerdem zu einem massiven Einbruch der Nachfrage. Zur Zeit wird täglich drei mal so viel Rohöl gefördert wie nachgefragt. In jedem Monat Krise legen wir Reserven an, die dem globalen Verbrauch von zwei weiteren Monaten entsprechen würde. Wenn bald, wie wir alle hoffen, die Wirtschaft wieder hochge-

sen auch noch nach der Krise unterbleiben und Pendler zu hause, im "Home Office", bleiben werden. Während der Krise haben sie wohl teilweise auch Urlaub nehmen müssen, oder beabsichtigte Reisen ungebucht gelassen, so dass in nächster Zukunft viele Flugreisen, und der Kerosinverbrauch macht einen großen Teil der Öl-Nachfrage aus, unterbleiben werden. Die Nachfrage wird sich daher, wenn überhaupt, nur sehr langsam wieder an das Niveau von vor der Krise angleichen. Während dieser Zeit wird mit weiter-

hin niedrigen Ölpreisen zu rechnen sein, die die Kosten manch eines Produzenten und Verarbeiter nicht mehr decken. Viele Förderanlagen sehen ihrer Stilllegung entgegen. Die Lager sind randvoll. Wenn sie diese Ausgabe des Sachwert-Magazins in den Händen halten, werden die Lagerkapazitäten in den USA bereits ausgeschöpft sein. Sogar Notverkäufe könnten möglich werden. Das Ergebnis wird eine Pleitewelle in der Öl-Industrie im kommenden Jahr sein.

Und dann wird am Ende wieder der Anstieg der Preise stehen? Sobald das geschieht, werden die drei größten Ölproduzenten der Welt, Russland, Saudi-Arabien und die USA, die Ventile wieder öffnen und das Öl sprudeln lassen, meinen einige Beobachter. Manche Kommentatoren halten es sogar für möglich, dass die Nachfrage gar nicht mehr das Vor-Krisen-Niveau erreichen könnte. Mehr Fir-

men und Kunden könnten die Vorzüge der schönen neuen digitalen Welt entdecken und auch in Zukunft eher einen Streaming-Dienst nutzen, als ins Kino zu gehen oder die Video-Konferenz den kostspieligen Meetings vorziehen.

Auf der anderen Seite sind niedrige Ölpreise immer gut für den Rest der Wirtschaft. Das schwarze Gold ist der Treibstoff der



Überangebot epischen Ausmaßes, dass die Ölpreise und auch die Aktien der Ölfirmen kräftig nach unten drückt und für neue Tiefststände sorgt. Zeitweise war der Preis mancher Öl-Futures sogar negativ. So gesehen müsste man annehmen: "Schlimmer geht's nimmer" und gerade jetzt investieren – denn irgendwann muss es mit der Nachfrage wieder aufwärts ge-

fahren wird, wird diese Überangebot also noch etliche Monate bestehen bleiben. Die riesigen, überproduzierten Mengen zu verbrennen bräuchte dementsprechend das dreifache an Nachfrage global, ein unrealistisches Szenario.

Hinzukommt, dass die Nachfrage sehr langsam steigen wird, da aus Angst vor neuen Infektionswellen viele Geschäftsrei-

Rohstoffe

Welt seit seiner Entdeckung vor 160 Jahren und seine längerfristige wirtschaftliche Entwicklung von wesentlich mehr Faktoren als nur von der derzeitigen Krise abhängig. Erdöl und -gas machen den Löwenanteil unter den fossilen Brennstoffen aus, welche 80 Prozent des Energieverbrauchs der Welt decken. Nur 11 Prozent entfallen auf neue erneuerbare Energien, circa 7,5 auf die Nutzung konventioneller Biomasse und zwei Prozent des Energiebedarfs werden atomar erzeugt.

Drei Länder auf der Erde verbrauchen zusammen mehr als die Hälfte des globalen Energieverbrauches: China (verantwortet alleine ein Fünftel), gefolgt mit großem Abstand von den USA und Indien. Wer die Zukunft des Öls vorhersagen möchte, sollte also diese Länder beobachten; oder auch die

EU, deren Mitglieder zusammen an dritter Stelle der Verbraucher stehen, aber bald von Indien überrundet werden.

Preis, Verfügbarkeit und Gesetzgebung sind die Einflussfaktoren, die darüber entscheiden, wie sich der Energiemix dieser Staaten in der Zukunft zusammensetzen wird. Jedoch ist es am Ende vorwiegend der Preis, der entscheidet, und hier stehen die Nationen in Konkurrenz zu einander. Da höhere Energiepreise für sie wirtschaftliche Nachteile im globalen Wettbewerb und soziale Unruhe bringen könnte, sind sie auch nicht an einer Verteuerung der Energie interessiert. Dieser Mechanismus findet freilich gewisse Grenzen da, wo eben noch andere Standortfaktoren, wie z.B. Absatzmärkte oder Bildungsstand der Arbeitskräfte, eine Rolle spielen.

Die größte Wirtschaftsmacht der Welt will mit massiven Investitionen den Anteil der erneuerbaren Energien in den nächsten 10 Jahren von 10 auf 20 Prozent steigern. Damit würden Windräder und Solarfarmen in der Volksrepublik China mehr Energie produzieren, als Energie in dem verbrauchten Öl steckt. Natürlich werden Ähnliches wird in Indien passieren. Der Energiehunger des Subkontinents wird mit dem rasanten Bevölkerungswachstum emporschnellen. Das Land importiert vorwiegend Erdgas aus Zentralasien. Gleichzeitig möchte Indien vom Ausland unabhängiger werden und setzt daher enorme Mittel zum Ausbau von Wind- und der besonders günstigen Wasserkraft, sowie zum Ausbau von Solarstromanlagen ein. Im Zuge des angestrebten Energiemixes hält man dort auch an der Ausbau der Kernenergie fest.

Drei Länder auf der Erde verbrauchen zusammen mehr als die Hälfte des globalen Energieverbrauches: China (verantwortet alleine ein Fünftel), gefolgt mit großem Abstand von den USA und Indien.

Die Motivation der drei hungrigsten Staaten, auf erneuerbare Energien zu setzen, ist weniger im Klimawandel begründet (wenn gleich sich das gut verkaufen lässt). Neben dem Wunsch der Unabhängigkeit der Förderstaaten sind es vor allem die geringen Kosten, die bei der Produktion eine Rolle spielen.

Die ,U.S. Energy Information Administration (EIA)', eine Regierungsbehörde, erfasst, dass die Erzeugung elektrischer Energie durch Photovoltaik in Amerika mit durchschnittlich 0,038 US-Dollar je Kilowattstunde deutlich günstiger ist als durch die Verbrennung von Kohle oder Öl mit 0,043 bis 0,13 Dollar je Kilowattstunde.

Die USA ist mit über 20 Prozent der globalen Nachfrage der größte Verbraucher von Erdöl, und der drittgrößte Produzent nach Saudi-Arabien und Russland. Richard Berger, Autor bei der Investment-Plattform ,Seeking Alpha', sieht das Ende des Öls gekommen und seiner Meinung nach befinden sich die Ökonomien der Welt bereits in einer Transition zur Nutzung günstiger erneuerbarer Energien:

»Technologie-Trends werden die Kosten der Erneuerbaren weiter senken, während der Anteil des Erdöls in den nächsten Jahrzehnten langsam aus dem Mix verschwinden wird. Diese Entwicklung hat bereits begonnen und ist unumkehrbar.«

Richard Berger

in China immer noch enorm viele Autos mit Verbrennungsmotoren abgesetzt, aber insgesamt steigt der Ölverbrauch im Reich der Mitte immer langsamer. Grund: Verstopfte Straßen und Smog lassen die Regierung zu restriktiven Maßnahmen greifen, massiv die Elektromobilität fördert. Der chinesische Hersteller Geely stellt in England übrigens elektrische Taxis für London her.

"Technologie-Trends werden die Kosten der Erneuerbaren weiter senken, während der Anteil des Erdöls in den nächsten Jahrzehnten langsam aus dem Mix verschwinden wird. Diese Entwicklung hat bereits begonnen und ist unumkehrbar." Er stützt sich dabei auf die jüngsten Zahlen des "Annual Energy Outlook' der Behörden. Sie sagen voraus, dass bereits in 20 Jahren in den USA mehr und günstigerer

Strom aus Photovoltaik gewonnen wird, als aus Erdgas.

Auch in allen anderen Industrienationen sank der Ölverbrauch schon vor Corona langsam, aber stetig. Sparsamere Autos, hybride Antriebe, effizientere Heizungen – Shell stellte bereits vor fünf Jahren fest, dass das teure Heizöl in Europa zunehmend durch das günstigere Erdgas, durch Sonnenenergie und Erdwärme ersetzt wird und 2030 nur noch einen Anteil an 17 Prozent der Heizungsarten stellen würde. Lieferdienste setzen zunehmend

auf Elektrofahrzeuge, gewerbliche Vielfahrer rüsten um. Viele Städte, wie Amsterdam oder London, haben den Verbrennern den Kampf angesagt und

sind ausgesprochen erfolgreich dabei. Die Technik kommt übrigens dabei immer öfter aus China oder den USA.

Der Preisverfall des Öls spiegelt den Niedergang wieder. Lag die Preisspanne pro Barrel vor 10 Jahren, nach der Erholung von der Finanzkrise 2008, noch zwischen 50 und 160 Dollar, brachte sie es im letzten Jahr nur noch auf 38 bis 80 Dollar. Dabei reden wir noch nicht mal von den 20 Dollar je Fass in der Corona-Krise.

Und wer sich jetzt aus den Rohstoffen zurückzieht und ob hoher Gewinnausschüttungen zu Aktien greift, könnte sich mittel- oder langfristig leider genauso die Finger verbrennen. Exxon, Chevron, BP oder Total zahlen nette Dividenden. Ihnen ist aber auch gemein, dass ihre Aktienkurse auch schon vor der Corona-Krise um ihre Nulllinie schwankten. Verglichen mit Börsenindizes stehen sie selbst dann schlecht da, wenn man die Ausschüttungen mit berücksichtigt. Der SPY gewann seit 2010 gut 210 Prozent; Exxon Mobile verlor im selben Zeitraum 45 Prozent und BP-Aktien fast die Hälfte ihres Wertes. Hier wurde neben Erdöl auch Geld der Investoren verbrannt.

Mit Blick auf den Energiesektor der letzten Jahrzehnte kann man hier nicht mit einer dauerhaft steigenden Nachfrage, die letztendlich Preise und Profitabilität in die Höhe brächte, rechnen. Im Gegenteil: Ein langsamer, aber unaufhaltbarer Rückgang der Nachfrage nach den fossilen Brennstoffen, insbesondere nach Erdöl, in den nächsten Jahrzehnten müsste einhergehen mit einem Rückgang der Produktion. Jedoch gerade vor dem Hintergrund geopolitischer Spannungen (Stichwort Russland oder Saudi-Arabien), der wieder ermöglichten Erschließung neuer Vorkommen in den USA, wäre auch ohne Krise weiterhin mit einem dauerhaft schwelenden Überangebot zu rechnen, das die Preise drücken wird.

Geldpolitik



Von Michael Stappel, Economist, DZ BANK AG

Als Folge der Corona-Krise sinken die Einkommen der privaten Haushalte in Deutschland in diesem Jahr um gut ein Prozent. Gleichzeitig bricht der Konsum ein, so dass die Sparquote auf 12,5 Prozent in die Höhe schießt. Das ist die höchste Sparrate seit 1992.

Bereits in den letzten Jahren führten anhaltend niedrige Zinsen bei den traditionell eher risikoscheuen Privatanlegern zu einem gewaltigen Geldanlagestau. Die coronabedingten Kurseinbrüche an den Aktienmärkten führten im März zu hohen Wertpapierverkäufen und Nettoabflüssen bei Investmentfonds. Das hat den Geldanlagestau weiter verschärft. In diesem Jahr wachsen Sichteinlagen und Bargeld auf voraussichtlich rund 30 Prozent des gesamten privaten Geldvermögens. Die extrem niedrigen Zinsen und Wertverluste bei Aktien und Fonds bremsen den Geldvermögensaufbau stark ab. Trotz einer historisch sehr hohen Sparquote wachsen die Geldvermögensbestände der privaten Haushalte in diesem Jahr nur um 2,1 Prozent auf rund 6,8 Bill. Euro.

Deutschland in der Rezession

In den vergangenen Jahren wurde das Sparverhalten der privaten Haushalte in Deutschland vor allem von der anhaltenden Extrem-Niedrigzinsphase bestimmt. In diesem Jahr kommt die Corona-Krise als dominierendes Thema hinzu. Auch wenn sich die wirtschaftlichen Fol-

gen derzeit noch schwer abschätzen lassen, besteht Einigkeit, dass Deutschland in eine Rezession geschlittert ist. Selbst wenn der "Lockdown" in

Kürze nach und nach wieder gelockert werden kann, bleibt der wirtschaftliche Schaden beträchtlich. Trotz des guten Jahresstarts muss bereits für das erste Quartal mit einem Wirtschaftseinbruch in Deutschland gerechnet werden, der sich im zweiten Quartal noch vertiefen dürfte. Wann die wirtschaftliche Erholung einsetzen wird und wie gut sie ge-

lingt, hängt von den Schritten zur Lockerung des "Lockdowns" sowie vom Erfolg staatlicher Hilfsmaßnahmen für Betriebe, Selbstständige und Arbeitnehmer ab. Für das Gesamtjahr 2020 gehen wir aktuell von einem gesamtwirtschaftlichen Minus von rund vier Prozent aus. Auch wenn gelockerte Regelungen zur Kurzarbeit die

Alles in allem dürfte der private

Konsum in Deutschland um

2,8 % sinken. Das ist der

stärkste nominale Einbruch

seit der Wiedervereinigung.

Folgen für den Arbeitsmarkt gut abfedern, dürfte die Arbeitslosenquote von 5,0 Prozent in 2019 auf knapp 6 Prozent in diesem Jahr

steigen. Im nächsten Jahr dürfte sich die wirtschaftliche Erholung dann voll entfalten, ohne dass sich das aber gleich in der Arbeitslosenquote niederschlägt.

Private Haushalte legen mehr auf die hohe Kante

Für einen Teil der privaten Haushalte ist die Krise mit erheblichen Einkommen-

seinbußen verbunden. Betroffen sind vor allem Selbstständige, die ihre Geschäfte, Restaurants und Studios schließen mussten oder deren Aufträge weggebrochen sind. Die Einkommenskategorie "Selbstständigeneinkommen, Betriebsüberschüsse, Vermögenseinkommen" dürfte 2020 um weit über 10 Prozent niedriger ausfallen als im letzten Jahr. Aber auch Arbeitnehmer leiden durch Kurzarbeit und Jobverlust unter den Corona-Folgen. In der Summe dürften die hiervon ausgehenden Lohn- und Gehaltseinbußen die tariflichen und freiwilligen Lohnsteigerungen der Arbeitgeber überschreiten. Dagegen können sich die 21 Millionen Rentnerinnen und Rentner über kräftig wachsende Ruhestandsbezüge freuen: Im Juli letzten Jahres wurden die gesetzlichen Renten im Westen bereits um rund 3,2 und im Osten um 3,9 Prozent angehoben und ab Juli 2020 kommen nochmal 3,45 bzw. 4,2 Prozent oben drauf. Trotzdem wird das verfügbare Einkommen privater Haushalte in diesem Jahr insgesamt um 1,1 Prozent schrumpfen. Davor gab es den letzten nominalen Einkommensrückgang im Jahr 2009 als Folge der schweren Finanz- und Wirtschaftskrise, der allerdings schwächer ausfiel als das, was für 2020 zu erwarten ist. Auch wenn es betroffenen Privathaushalten durch die Einkommenseinbußen schwerer fällt, etwas auf die hohe Kante zu legen, dürfte die Sparquote in Deutschland in diesem Jahr insgesamt kräftig steigen. Dazu tragen vor allem die Verunsicherungen über die Arbeitsplatzsicherheit und die Einkommensperspektiven bei. Die daraus resultierende Konsumzurückhaltung kann insbesondere bei langlebigen Konsumgütern wie z.B. Autos beobachtet werden. Hinzu kommen Konsumeinschränkungen durch den "Lockdown" bei Urlaubsreisen, Restaurantbesuchen, Freizeitaktivitäten, Kleidung oder beim Friseur, die sich später nur zum Teil nachholen lassen. Lediglich die Lebensmitteleinzelhändler können sich über Umsatzzuwächse durch die Selbstversorgung als Ersatz für Restaurant- und Kantinenbesuche freuen. Alles in allem dürfte der private Konsum in Deutschland um 2,8 Prozent sinken. Das ist der stärkste nominale Einbruch seit der Wiedervereinigung. Dass auch die Inflationsrate angesichts niedriger Ölpreise auf ein Niveau knapp oberhalb der 0-%-Linie fallen dürfte, ist dabei nur ein schwacher Trost. Durch den Konsumeinbruch steigt der Anteil der Ersparnis am verfügbaren Einkommen von 10,9 Prozent im letzten ∄ Jahr auf 12,5 Prozent in diesem. Das ist

WOHNUNGSBAUGENEHMIGUNGEN IN DEUTSCHLAND NEHMEN ENDE 2019 WIEDER ZU



Veränderung: Baugenehmigungen der letzten 12 Monate im Vergleich zu den 12 Monaten davor Quellen: Statistisches Bundesamt, DZ BANK

die höchste private Sparquote seit 1992. Mit der wirtschaftlichen Erholung dürften privater Konsum und die verfügbaren Einkommen im nächsten Jahr dann wieder spürbar wachsen und die Sparquote auf 11,3 Prozent sinken.

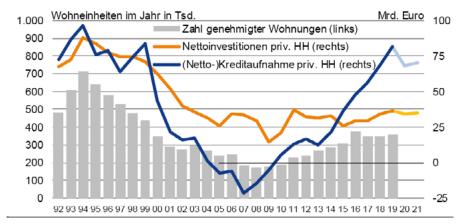
Corona-Krise bremst Investitionsfreude

In den letzten Jahren wurde die Entwicklung der Sparquote von der durch niedrige Kreditzinsen ausgelösten Investitionsfreude der Bürger gestützt. Dabei wirkt der kreditfinanzierte Erwerb einer Immobilie durch die regelmäßigen Tilgungen disziplinierend auf den Konsum. Zwar sind die Wohnungsbaugenehmigungen vor allem gegen Ende des letzten Jahres kräftig gestiegen, so dass für das Gesamtjahr 2019 ein Zuwachs von 3,8 Prozent auf 360.578 neu genehmigte Wohneinheiten zu Buche schlägt.

Allerdings dürfte die von der Corona-Krise ausgehende Verunsicherung der Privat-

haushalte im Hinblick auf die Arbeitsplatzsicherheit und die Einkommensaussichten deren Investitionsbereitschaft bremsen. Hinzu kommt, dass Beschränkungen zur Bekämpfung des Corona-Virus Planungsund Genehmigungsverfahren verzögern. Zwar werden bereits begonnene Bauprojekte in der Regel zu Ende geführt. Der Wohnungsbau dürfte sich jedoch spürbar verlangsamen, weil ausländische Fachkräfte "abgereist" und Lieferketten beim Baumaterial zum Teil unterbrochen sind. Dementsprechend wird es – üblich ist ja Zahlung nach Baufortschritt oder bei Fertigstellung – weniger Kreditabrufe geben. 2020 dürften sich die Investitionen und die damit in Zusammengang stehende Kreditaufnahme der privaten Haushalte abschwächen. Das gilt nicht nur für den Wohnungsbau und -kauf, sondern aktuell vor allem auch für die Investitionen der Selbstständigen in ihr Gewerbe. Die kräftig wachsende Ersparnis der privaten

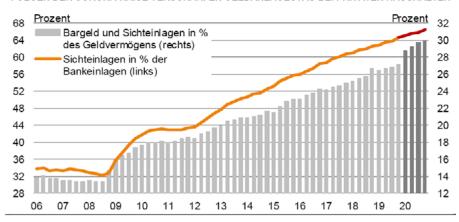
SCHWÄCHERE INVESTITIONEN UND SINKENDE KREDITNACHFRAGE PRIVATER HAUSHALTE



Quellen: Statistisches Bundesamt, Bundesbank, 2020 und 2021 Prognose DZ BANK

Geldpolitik

FOLGEN DER CORONA-KRISE VERSCHÄRFEN GELDANLAGESTAU BEI PRIVATEN HAUSHALTEN



Quellen: Bundesbank, DZ BANK, 2020 Prognose DZ BANK

Haushalte kommt in diesem Jahr daher vor allem der Geldvermögensbildung zugute, die um knapp 19 Mrd. Euro auf 293 Mrd. Euro steigen dürfte. Mit der wirtschaftlichen Erholung kehrt sich das Bild dann im nächsten Jahr wieder um, so dass die neu hinzukommenden Geldanlagemittel 2021 auf 278 Mrd. Euro schrumpfen werden.

Geldanlagestau verschärft sich dramatisch

Bereits in den letzten Jahren führte die anhaltende Niedrigzinsphase in ein Dilemma: Einerseits waren die privaten Haushalte in Deutschland verständlicherweise nicht bereit, sich bei extrem niedrigen oder gar negativen Zinsen langfristig in festverzinslichen Anlageformen zu binden. Andererseits verhalten sich die meisten Haushalte bei der Geldanlage traditionell eher risikoscheu und meiden Aktien und andere kursreagible Anlageformen. Die Folge war ein gigantischer Geldanlagestau: Die privaten Haushalte parkten einen immer größeren Teil ihrer Geldvermögen dauerhaft auf dem Girokonto. Lag der Anteil von Sichteinlagen und Bargeld am privaten Geldvermögen vor der Finanzmarktkrise relativ stabil bei 13 bis 14 Prozent, erhöhte er sich bis Ende letzten Jahres auf rund 27 Prozent.

Schaden nahm die Aktienkultur in Deutschland bereits während der zurückliegenden Finanz- und Wirtschaftskrise mit ihren teils dramatischen Kurseinbrüchen an den Aktienmärkten. Damals haben sich bereits viele Privatanleger dauerhaft von der Geldanlage in Aktien verabschiedet. Später kam die zunehmende Regulierung der Märkte hinzu. Die Offenlegung persönlicher Daten, umfassende Dokumentationspflichten und vor allem der hohe bürokratische Aufwand

hat viele Privatanleger zusätzlich abgeschreckt. Ende letzten Jahres besaßen gerade einmal 4,7 Mio. Bundesbürger Aktien. Wenn man berücksichtigt, dass bei einem Teil der privaten Haushalte meh-

Die kräftig wachsende Ersparnis der privaten Haushalte kommt in diesem Jahr vor allem der Geldvermögensbildung zugute, die um knapp 19 Mrd. Euro auf 293 Mrd. Euro steigen dürfte.

rere Haushaltsmitglieder Aktien besitzen, ist das nicht einmal jeder zehnte Haushalt in Deutschland. Noch gravierender als in der Finanzmarktkrise waren die jüngsten Kurseinbrüche an den Aktienmärkten als Folge der aktuellen Corona-Krise. So brach der DAX von 19. Februar bis

18. März, also in nicht einmal einem Monat, um über 5.300 Punkte oder knapp 39 Prozent ein. Erneut flüchteten viele Privatanleger aus Aktien. Auch Fondsgesellschaften berichten von massiven Nettoabflüssen bei Publikumsfonds im März. Betroffen waren nicht nur Aktienfonds. sondern auch Mischfonds und vor allem Rentenfonds. Wieder muss eine nachhaltige Verunsicherung der Aktionäre und Fondsbesitzer befürchtet werden. Auch wenn die niedrigen Aktienkurse bei soliden Papieren eigentlich Einstiegsperspektiven eröffnen, dürfte die Geldvermögensbildung in Form von Aktien und Investmentfonds im Gesamtjahr 2020 daher negativ ausfallen. Gleichzeitig landet der Erlös aus dem Verkauf der Papiere meist auf dem Giro- oder Tagesgeldkonto und vergrößert so den Geldanlagestau. Es muss damit gerechnet werden, dass der Anteil von Sichteinlagen und Bargeld bis Ende des Jahres auf rund 30 Prozent des gesamten privaten Geldvermögens steigt. Die Geldvermögensbildung, also die Summe neu ersparter Anlagemittel, wird in diesem Jahr voraussichtlich zu rund drei Viertel aus Sichteinlagen und Bargeld bestehen, also gar nicht in die Geldanlage fließen.

Im laufenden und nächsten Jahr rechnen wir für die wichtigsten Anlageformen mit folgenden Entwicklungen:

» Die Geldvermögensbildung in Form von Bankeinlagen wird 2020 und 2021 weiter hoch ausfallen. Allerdings handelt es sich meist nicht um eine nachhaltige Geldanlage. Vielmehr werden die Mittel als Sichteinlagen und andere täglich fällige Gelder dauerhaft zwischengeparkt. Vor allem im laufenden Jahr sammeln sich hier Rückflüsse aus Wertpapierverkäufen.

» Als Folge der Corona-Krise und der Kurseinbrüche an den Aktienmärkten



d: Depositphotos/ah_fotobo

GELDVERMÖGENSBILDUNG PRIVATER HAUSHALTE¹ IN DEUTSCHLAND

	2017	2018	2019v	2020p	2021p	2018	2019v	2020p	2021p
Mittelaufkommen ²	in Mrd. Euro					Veränderung in Prozent gg. Vorjahr			
+ Verfügbares Einkommen	1.894,4	1.958,2	2.013,7	1.992	2.069	3,4	2,8	-1,1	3,9
– Privater Verbrauch	1.697,0	1.743,7	1.794,0	1.743	1.836	2,8	2,9	-2,8	5,3
= Ersparnis	197,4	214,5	219,7	249	233	8,6	2,4	13,1	-6,2
+ Empfangene Vermögensübertragungen	8,7	9,2	9,7	10	10	•		•	
= Eigene Anlagemittel	206,2	223,7	229,4	259	243				
+ (Netto-)Kreditaufnahme	55,5	68,5	81,6	68	70				
= Gesamtes Mittelaufkommen	261,7	292,2	311,0	327	313				
Mittelverwendung ²	•	•		•		•	•	•	
- Nettoinvestitionen ³	29,5	34,6	36,7	34	35				
= Geldvermögensbildung	232,2	257,6	274,3	293	278	10,9	5,9	7,4	-5,1
nachrichtlich: Sparquote in Prozent ⁴	10,4	11,0	10,9	12,5	11,3				

¹einschließlich Organisationen ohne Erwerbszweck ²in jeweiligen Preisen ³einschließlich Nettozugang an nichtproduzierten Vermögensgütern ⁴Ersparnis in Prozent des verfügbaren Einkommens Stand: 20.04.2020 Quellen: Bundesbank, Statistisches Bundesamt, v=vorläufig p=Prognose DZ BANK

flüchteten viele Privatanleger aus Aktien. Für 2020 ist insgesamt mit einer negativen Geldvermögensbildung in Form von Aktien zu rechnen. Sollte sich die Wirtschaft gegen Ende des Jahres wieder stabilisieren, ist 2021 eine vorsichtige Rückkehr an die Aktienmärkte denkbar. Allerdings ist nur ein kleiner Teil der Privathaushalte überhaupt an den Aktienmärkten aktiv.

» Das anhaltende Niedrigzinsniveau bietet weiterhin wenig Perspektiven für eine langfristige Geldanlage in Rentenpapiere. Sorgen bereitet auch die stark wachsende Verschuldung vieler Staaten durch die Bekämpfung der Folgen der Corona-Krise. Mit einer nennenswerten Geldvermögensbildung in dieser Anlageform ist auch 2020 und 2021 nicht zu rechnen.

» Im März dieses Jahres verzeichnete die Fondsbranche massive Nettoabflüsse bei Publikumsfonds als Folge der Corona-Krise und der Kurseinbrüche an den Börsen. Mit einer negativen Geldvermögensbildung ist auch für das Gesamtjahr 2020 zu rechnen. Im nächsten Jahr dürften sich die Nettoabflüsse bei Publikumsfonds dann spürbar abschwächen. Erfahrungen aus der Vergangenheit zeigen jedoch, dass es möglicherweise längere Zeit dauert, bis das Vertrauen der Anleger zurückkehrt.

» Die Geldvermögensbildung in Form von Lebensversicherungen und ähnlichen

Schaden nahm die Aktienkultur in Deutschland bereits während der zurückliegenden Finanz- und Wirtschaftskrise mit ihren teils dramatischen Kurseinbrüchen an den Aktienmärkten.

Altersvorsorgeprodukten fällt durch die regelmäßigen Prämienzahlungen äußerst stabil aus. Neben Bankeinlagen (Sichteinlagen) sind sie in diesem Jahr voraussichtlich die einzige Hauptkategorie der Geldanlage mit positiver Geldvermögensbildung.

Vermögensaufbau durch Corona-Krise ausgebremst

Trotz kräftig steigender Sparquote und rekordhoher Geldvermögensbildung dürfte sich der Anstieg der privaten Geldvermögensbestände in diesem Jahr stark abschwächen. Waren die Finanzmittel der

privaten Haushalte in Deutschland im letzten Jahr noch um beachtliche 7,2 Prozent gewachsen, kann in diesem Jahr nur mit einem Anstieg von 2,1 Prozent auf 6,8 Mrd. Euro gerechnet werden. Verantwortlich hierfür sind neben den extrem niedrigen Zinsen die Kurseinbußen an den Aktienmärkten als Folge der Corona-Krise, die

sich in massiven Wertverlusten bei Aktien sowie Aktien- und Mischfonds bemerkbar machen. Sollte sich die Wirtschaft gegen Ende des Jahres nachhaltig stabilisieren, bestehen gute Aussichten, dass das Geldvermögen im nächsten Jahr wieder schneller wächst.

WERTVERLUSTE IM GELDVERMÖGEN PRIVATER HAUSHALTE¹ 2020 IN DEUTSCHLAND

	2017	2018	2019	2020p	2021p	2018	2019	2020p	2021p	
	in Mrd. Euro					Veränderung in Prozent gg. Vorjahr				
Geldvermögensbestände	6.092,1	6.209,7	6.655,9	6.798	7.138	1,9	7,2	2,1	5,0	
Einlagen	2.375,5	2.512,3	2.652,4	2.867	3.042					
Renten- und Geldmarktpapiere ¹	157,3	153,2	153,2	144	146					
Aktien	442,8	381,1	480,3	413	450					
Fonds	670,7	650,2	768,9	677	706					
Bei Versicherungen	1.837,9	1.886,5	1.941,9	2.002	2.062					
Sonstige ²	607,9	626,4	659,2	694	731					

¹einschließlich Organisationen ohne Erwerbszweck ²einschließlich Zertifikate ³Ansprüche aus Pensionsversicherungen, sonstige Beteiligungen, sonstige Forderungen Stand: 20.04.2020 Quellen: Bundesbank, p=Prognose DZ BANK





Mobbing verletzt die Seelen von Kindern und kann zum Selbstmord führen! Mobbing ist kein Spaß und keine Mutprobe, sondern Körperverletzung! Schau nicht weg! Mach nicht mit! Setze ein Zeichen: www.stoppt-mobbing.de Gemeinsam mit Respekt, Mut und Toleranz, gegen Mobbing und Gewalt!







Seit 5. März 2020 ist die neue Ausgabe des Sachwert Magazins bei Ihrem Zeitschriftenhändler oder im Online-Kiosk erhältlich.

Fake News starten Kriege: Krieg gegen den Iran?

Die Ökonomen Matthias Weik und Marc Friedrich analysieren bekannte Fake News über Kriege

Viele der letzten US-Militäreinsätze wurden mit falschen Tatsachen begründet. Der Zweite Golfkrieg wurde durch die sogenannte Brutkasten-Lüge begonnen.

Die Brutkasten-Lüge – Die Tochter des kuwaitischen Botschafters in den USA, Saud Nasir as-Sabah, erzählte vor dem US-Kongress, dass irakische Soldaten Säuglinge aus den Brutkästen genommen und sie auf den kalten Boden gelegt hätten, wo sie starben. Das war frei erfunden. Die kuwaitische Regierung hatte aus dem Exil heraus die US-amerikanische PR-Agentur Hill & Knowlton für 10 Millionen US-Dollar damit beauftragt, in der amerikanischen Öffentlichkeit für ein militärisches Eingreifen der USA zugunsten Kuwaits zu werben. Den Auftrag erhielt H+K von der Scheinorganisation Citizens for a Free Kuwait, die wiederum von der kuwaitischen Regierung gegründet und finanziert worden war. Die Agentur startete eine Reihe von PR-Aktivitäten, wozu unter anderem die erfundene Brutkastengeschichte gehörte

Auch der Dritte Golfkrieg entstand aufgrund einer Lüge, die sich um die angeb-



lichen Massenvernichtungswaffen von Saddam Hussein rankte.

Die Lüge um Saddam Husseins Massenvernichtungswaffen – In einem dramatischen Auftritt vor den Vereinten Nationen warnte der damalige US-Außenminister Colin Powell eindringlich davor, dass der Irak an Massenvernichtungswaffen arbeite und auch schon welche besitze und diese gedenke bald einzusetzen. Als Beweis führte Powell Geheimdienstberichte an. Wie wir heute wissen, hat er gelogen und bereut dies zutiefst. Er bezeichnet diesen Auftritt als die Schande seines Lebens. Die Geheimdienstinformationen waren größtenteils manipuliert und falsch. Weder gab es ...

Den vollständigen Artikel lesen Sie in der aktuellen Print-Ausgabe des Sachwert Magazins.

Der Rohstoff-Guru Jim Rogers

An der Wall Street nannte man ihn den »Indiana Jones der Finanzwelt«

im Rogers ist ein Mann mit vielen Gesichtern und Leidenschaften, ein Pionier, ein Abenteurer und ein Querdenker. Er gründete 1970 mit George Soros den legendären Quantum Fonds, der in den ersten zehn Jahren eine Rendite von 4200 Prozent erzielte. Er umrundete zweimal die Welt, mit einem BMW-Motorrad und einem umgebauten Mercedes Cabrio und fuhr damit direkt ins Guinnessbuch der Rekorde. Er rief den Rohstoff-Boom aus, als andere noch die Hausse der New Economy feierten. Er hält Alan Greenspan und Ben Bernanke für die schlechtesten Notenbanker aller Zeiten. Er ist ein erfolgreicher Buchautor und TV-Moderator, lebt in Singapur und rät allen Bankern, Bauern zu werden. »Weil Bauern die nächsten Superreichen sein werden.«

Jim Rogers wuchs als Ältester von fünf Brüdern in der Kleinstadt Demopolis in Alabama auf. Sein Vater war Manager einer Chemiefabrik. Schon früh zeigte Jim unternehmerisches Geschick. Mit fünf Jahren sammelte und verkaufte er leere Flaschen in einem Baselball-Stadion, welche die Fans weggeworfen hatten. Und zwei Jahre später erwarb er die Lizenz, ...

Den vollständigen Artikel lesen Sie in der aktuellen Print-Ausgabe des Sachwert Magazins.



3 ild: Imago/ITAR_TASS

Impact-Investment Anzeige

Die fatalen Brände in Australien sind noch im Gedächtnis und haben unschätzbare Schäden angerichtet. Für die Anleger der Sandelholz-Plantagen von Jäderberg & Cie. bestand und besteht aber kein Grund zur Sorge

Sicherheit ist ein hohes Gut in allen Lebenslagen und die Menschen sind bemüht, so viel Sicherheit wie möglich herzustellen. Das gilt natürlich auch für die Geldanlage, bei der die Sicherheit den meisten noch wichtiger ist als die Rendite. Peter Jäderberg kennt diese Diskussion gut, besonders bezogen auf den Sachwertebereich. "Mit unseren Beteiligungen in Sandelholz-Plantagen in Australien bieten wir ein Naturinvestment an, bei dem das Risikomanagement besonders wichtig ist. Unser australischer Partner, der Weltmarktführer Quintis, betreibt dies proaktiv und vorbildlich, ausgestattet mit einem üppigen Budget, denn der Sandelholzbaum ist sehr kostbar und ist es wert, nicht an der Risikovorbeugung zu sparen."

Er ist sich sicher: Risikomanagement im Allgemeinen, also hinsichtlich ieden erdenklichen Risikos (Feuer, Zyklone, Überschwemmung, Dürre, Tiere, Insekten, Krankheiten, Vandalismus) sei das A und O der Plantagenbewirtschaftung. Risiken kennen, erkennen, Gegenmaßnahmen schaffen, implementieren und vor allem durch Prävention proaktiv verhindern – das sei die Hauptaufgabe des Bewirtschaftungspartners Quintis, der dies seit mehr als 20 Jahren erstklassig leiste und stets verbessert. "Damit schaffen wir eine hohe Sicherheit bei den Sandelholz-Investments. Wir wollen das gute Gefühl vermitteln, dass die Beteiligungen unserer Anleger bestmöglich geschützt sind."

Sandelholz-Plantagen nicht von Bränden betroffen

Das bezieht sich besonders auf Ausfallrisiken durch Umweltkatastrophen wie Hochwasser oder Buschbrände, von denen Australien zuletzt besonders betroffen war und die so viel von der bedeutenden Flora und Fauna des Kontinents und riesige Vermögenswerte vernichtet haben. Doch so furchtbar dieses Ereignis für Australien und die Welt war ist: Die Sandelholz-Plantagen sind und waren davon nicht berührt.

"Die schweren, flächendeckenden Buschbrände wüteten westlich von Sydney und vor allem weiter südlich von Canberra im Bundesstaat Victoria. Sydney liegt 1.600



Kilometer Luftlinie von unseren JC Sandal-wood-Plantagen in der Verwaltungsregion Burdekin in Queensland beziehungsweise knapp 3.000 Kilometer von unseren Plantagen um Katherine im nördlichen Teil des Northern Territory entfernt. Im Vergleich entsprechen dies Entfernungen wie von Hamburg nach Mallorca beziehungsweise von München nach Saudi-Arabien", betont Peter Jäderberg.

Aktuell sind fünf Plantagen im Northern Territory und in Queensland mit insgesamt 700 Hektar Fläche und ca. 350.000 Sandelholz-Bäumen im Bestand von Jäderberg & Cie. Rund die Hälfte gehört den mittlerweile mehr als 1300 Co-Investoren der als "JC Sandalwood" bekannten Beteiligungsvehikeln. Hieraus werden Ernteerlöse von über einer Milliarde Euro ab 2028 erwartet.

Professionelle Sicherungsmechanismen gegen Brandgefahr

Generell seien die von Quintis bewirtschafteten Plantagen ohnehin sehr weit von den

brandgefährdeten Regionen Australiens entfernt. Die Brandgefahren in Burdekin

und in Katherine lägen auf der behördlichen Skala dauerhaft in den untersten der sechs Risikokategorien. "Daher ist bereits bei der Anlage der Plantagen auf Risikominimierung geachtet worden - die Auswahl des Standorts ist der erste Schritt zu langfristiger Sicherheit. Dazu kommen profes-Sicherungssionelle mechanismen gegen Brandgefahr wie Wassernähe (und Wasserlizenzen) für die Bewäs-

serungsanlagen, kontrolliertes Entfernen von leicht entflammbarem Unkraut und Gestrüpp sowie Flugzeuge und Hubschrauber mit Wasserbomben, Löschfahrzeuge und sehr gut ausgebildetes Personal, das im Falle eines Feuers schnell und professionell reagiert", erklärt Peter Jäderberg.



Auch wenn die Vergangenheit keine Garantie für die Zukunft ist, so hat Quintis in den 20 Jahren ihres Wirkens von über 5,3 Millionen Sandelholzbäumen bisher ganz wenige an Feuer verloren. Und trotz aller proaktiven Schutz- und Bekämpfungsmaßnahmen besteht für die JC Sandalwood-Plantagen auch Versicherungsschutz im Fall eines Brandschadens. "Daher bedeutet

Natur im Portfolio zu haben nicht, besondere Risiken einzugehen. Vielmehr tun wir alles, um die Vermögenswerte auch vor noch so kleinen Gefahren zu schützen", betont der unternehmerische Investor.



Aus fundamentaler Sicht habe ich Gold auch hier in meinem Marktkommentar schon seit geraumer Zeit als ein absolutes Muss und Basisinvestment für jeden konservativen Anleger bezeichnet. Be-

Dabei habe ich die oftmals belächelte Pro-

gnose ausgesprochen, dass in der näch-

sten Krise endgültig alle Dämme brechen

und keine Gesetze mehr beachtet wür-

den. In genau dieser Situation befinden

wir uns jetzt: Die Staatsschulden gehen

weltweit durch die Decke, und finanziert

werden sie durch das Heißlaufen der

gründet habe ich diese Empfehluna mit der seit Jahren und weltweit völlig unseriösen und verantwortungslosen Geld- und Staatsschuldenpolitik.

Der Autor Autor des Börsenbriefs "Krisensicher investieren". Den von ihm entwickelten Gold-Preisbänder-Indikator nutzt er für Prognosen für die Investition vor allem im Gold- und Edelmetallsektor.

1921 bis 1923 kannte. Das symbiotische Zusammenspiel von Schulden machenden Politikern und Geld druckenden Zentralbankern wird wohl auch jetzt wieder dazu führen, dass wir die Bruchstelle des Wäh-

runassystems herausfinden werden. Doch dieses Mal wird es nicht nur einige we-Länder nige betreffen, sondern die ganze Welt. Als strategisches In-

vestment bleibt Gold deshalb meine erste Wahl

Claus Vogt ist Finanzanalyst und

Goldhausse erneut bestätigt - neues Allzeithoch in US-Dollar in Sicht

Seit Anfang des Jahres hat der Goldpreis in Dollar bereits um 14% zugelegt und in Euro um 18%. Seit Anfang 2019 beträgt das Plus 34% bzw. 42%. Trotzdem deutet immer noch alles darauf hin, dass wir uns erst in der Frühphase einer langfristigen Goldhausse befinden – während an den Aktienmärkten eine schwere Baisse begonnen hat, deren erste große Bearmarketrally sich jetzt dem Ende zuneigt. Zurück zu Gold: Wie Sie auf dem folgenden Chart sehen, wurde die laufende Goldhausse aus charttechnischer Sicht gerade ein weiteres Mal bestätigt. Mit dem Anstieg über die im Chart eingezeichnete Widerstandslinie bei rund 1.700 \$ pro Unze wurde nämlich ein neues Kaufsignal

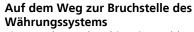
gegeben. Dessen kurzfristiges Kursziel befindet sich bei rund 1.950 \$. Damit wird das Allzeithoch von 1.920 \$ pro Unze, das am 09.06.2011 erreicht wurde, Geschichte. In den meisten anderen Währungen. darunter Euro. Pfund und Yen, ist der Goldpreis längst auf neue Rekordhochs

Wichtige Entscheidung bei den Goldminenaktien

Bei den Goldminenaktien bahnt sich jetzt eine sehr wichtige Entscheidung an. Erstens befindet sich der von mir besonders beachtete Goldminen Index in der Nähe einer extrem wichtigen charttechnischen Marke. Ein Ausbruch nach oben würde ein massives langfristiges Kaufsignal erzeugen. Ich gehe davon aus, dass dieses sehr wichtige Ereignis in den kommenden Wochen stattfinden wird.

Zweitens deutet sich an den allgemeinen Aktienmärkten das Ende der Bearmarketrally an, die durch die gigantischen Rettungsprogramme von Regierungen und Zentralbanken ausgelöst wurde. Hier gilt es jetzt sehr genau darauf zu achten, wie sich die Minenaktien und andere fundamental attraktive Sektoren verhalten werden, wenn es an der Wall Street wieder abwärts geht.

Die kommenden Wochen versprechen also in mehrfacher Hinsicht extrem wichtig zu werden. Zur Diversifikation in diesen irren Zeiten sollten Sie auch ausgewählte Fremdwährungen halten. Mehr dazu in meinem Börsenbrief Krisensicher Investieren.



Gelddruckmaschinen.

Ein Zurück von dem hier eingeschlagenen Weg wird es nicht geben. Auch daran habe ich mit dem Hinweis auf die Dynamik einer Interventionsspirale nie einen Zweifel gelassen. Die Summen, mit denen wir es jetzt zu tun haben, werden tatsächlich schon in Billionen Euro oder Dollar angegeben – Größenordnungen, die ich in meiner Jugend nur aus Berichten von der deutschen Hyperinflation von

\$GOLD Gold - Continuous Contract (EOD) CME StockCharts.com Open 1743.50 High 1768.00 Low 1722.60 Close 1731.70 Volume 20.0M Chg -8.50 (-0.49%) 16-Apr-2020 1800 1750 Goldpreis pro Unze in \$, 2019 bis 2020 1700 1650 1600 1550 1500 1450 1400 1350 1300 2020

Aus charttechnischer Sicht wurde der Aufwärtstrend durch den Anstieg über die Marke von 1.700 \$ pro Unze ein weiteres Mal bestätigt.

Depositphoto.com/Belchonock, Vogt: privat, Grafiken: StockCharts.com



Die 10 größten Fehler bei der privaten Altersvorsorge

Gekonnt vorsorgen, entspannt alt werden

Beim Aufbau einer privaten Altersvorsorge werden immer wieder Fehler gemacht. Diese gilt es unbedingt zu vermeiden, und das ist oftmals gar nicht so schwer. Die zehn größten Fallen bei der Altersvorsorge beziehungsweise ihrer Vorbereitung stelle ich Ihnen in diesem Kapitel vor.

Fehler 1: Den Beginn Ihrer Altersvorsorgeplanung immer wieder aufschieben

Geld, das Sie übrig haben, sollten Sie zumindest zum Teil für die Altersvorsorge sicher anlegen. Fangen Sie sofort damit an, denn die meisten Menschen lassen viel zu viel Zeit verstreichen. Als Grundsatz gilt: Je früher Sie anfangen und je mehr Sie ansparen, desto besser. Daher sollten auch Sie schon für Ihre Kinder mit der Vorsorge beginnen. Wenn Sie mit 30 Jahren monatlich 100 Euro bei einem Zinssatz von 2 Prozent sparen, haben Sie nach 30 Jahren 49.209 Euro angespart. Daraus kann

sich eine Rente von mindestens ca. 140 Euro Monat ergeben. Das heißt, mit jeder 100-Euro-Rate, die Sie sparen, erzielen Sie bei dieser Verzinsung 140 Euro Rente. Steigen die Zinsen, steigt auch die Rente. Wer aber erst mit 40 Jahren anfängt, muss innerhalb von 20 Jahren monatlich bei gleichbleibender Verzinsung schon 170 Euro pro Monat beiseite legen, um denselben Rentenbetrag zu kassieren. Das heißt: Je früher Sie anfangen, umso weniger müssen Sie für denselben Rentenbetrag sparen. Je später Sie anfangen, umso größer müssen Ihre Raten sein.

Fehler 2: Einmalzahlungen verpulvern, statt anzulegen

Damit sind wir schon beim zweiten Fehler. Wenn Sie ab und zu Geld übrig haben oder Sonderzahlungen vom Arbeitgeber bekommen, wie zum Beispiel Weihnachtsoder Urlaubsgeld, geben Sie dieses nicht einfach aus, sondern überwinden Sie die

Versuchung und legen Sie das Geld zusätzlich als Altersvorsorge auf die Seite. Denn jede Einmalzahlung erhöht Ihren Rentenbetrag. Dabei gilt aufgrund des Zinseszinseffekts: Je früher Sie diese in einen Altersvorsorgevertrag einzahlen, desto besser. Im obigen zweiten Beispiel gilt, dass Sie mit einer Einmalzahlung von 20.000 Euro auch bei nur noch zwanzigjähriger Laufzeit bei einer Sparrate von 100 Euro monatlich bleiben können.

Fehler 3: Vorsorgebedarf falsch

Kalkulieren Sie für Ihren Vorsorgebedarf großzügig. Gehen Sie davon aus, dass Sie 🖔 künftig sogar mehr brauchen werden als heute, um Ihren Lebensstandard zu halten, da die Inflation zuschlägt und das Geld entwertet. Wie hoch Ihre Rente und sonstigen Einkünfte auch sein mögen: Die jährliche Rentenmitteilung ist trügerisch, da sie den Stand nach den heutigen Be-

Altersvorsorge



rechnungen wiedergibt und nicht die zukünftig zu erwartenden Veränderungen berücksichtigt. Sie sollten daher von einer höheren Rentenlücke ausgehen. Demnächst soll es von der Bundesregierung einen sogenannten Rentencockpit geben, der für mehr Transparenz sorgen soll. Ob dieses Prognosemodell aber die längeren Lebenserwartungen und Entwicklungen der Zinspolitik einbezieht, erscheint eher fraglich. Also kalkulieren Sie für den Bedarf mehr ein, als es nach heutigen Berechnungen nötig erscheint.

Fehler 4: Zuschüsse und Steuervorteile nicht annehmen

Der Staat tut zwar nicht so viel für die private Altersvorsorge, wie es meiner Meinung nach notwendig wäre, aber ein paar "Rentengoodies" gibt es doch. So können viele Arbeitnehmer, Beamte, Soldaten und Auszubildende Zuschüsse im Rahmen vermögenswirksamer Leistungen

bekommen – vom Arbeitgeber bezahlte Einzahlungen in einen Vorsorgevertrag mit siebenjähriger Laufzeit, die unterhalb bestimmter Einkommensgrenzen auch vom Staat noch zusätzlich bezuschusst werden. Nach Statistiken nimmt diese Möglichkeit nur jeder Zweite wahr, der eigentlich dazu berechtigt wäre. Daneben gibt es Zulagen für Riester-Sparverträge (Grund- und Kinderzulage) oder alternativ noch eine attraktive Steuerersparnis. Aber achten Sie darauf, dass bei den Riester-Verträgen die Verwaltungsgebühren diese Zuschüsse nicht wieder aufzehren. Informieren Sie sich über die Kosten dieser Verträge beim Anbieter. Sie haben ein Recht darauf. Mehr dazu finden Sie in Kapitel 11. Auch steuerfreie Einkommen für bestimmte Formen der betrieblichen Altersvorsorge (siehe Kapitel 10) sowie der Sonderausgabenabzug für bestimmte Rentenbeiträge bei Rürup-Verträgen sind weitere staatliche "Goodies", die nicht verschenkt werden sollten. Falls Sie Gutverdiener sind, lohnt es sich auch, darüber nachzudenken.

Fehler 5: Vorsorgestrategie wechseln

Sie sollten die Vorsorgestrategie, für die Sie sich einmal entschieden haben, nicht ständig und leichtfertig wechseln. Denn jeder Wechsel kostet Sie bares Geld, gerade weil für die Auflösung und Umschichtung Geld verlangt wird. Sie sollten sich bei der Wahl Ihrer Strategie sicher sein. Meiden Sie übereilte Schritte und stän-

dige Wechsel. Durchaus sinnvoll sind dagegen Ergänzungen und Erweiterungen, wenn Sie Zusatzbedarf feststellen. Nur, wenn etwas dauerhaft wirklich schlecht läuft oder der Verlust Ihrer Anlage droht, sollten Sie einen Wechsel in Erwägung ziehen.

Fehler 6: Sich auf den Partner verlassen

Ein weiterer Fehler ist es, sich auf den Partner und dessen Altersvorsorge zu verlassen. Das können Sie nicht. Jede dritte Ehe wird innerhalb von 20 bis

25 Jahren nach der Heirat geschieden. Darüber hinaus können Sie sich auf die Rente des Partners ebenso wenig verlassen wie auf die eigene. Bedenken Sie außerdem: Wenn der Partner stirbt, gibt es nur eine Witwenrente, die mit erheblichen Abschlägen einhergeht.

Fehler 7: Auf nur eine vermeintlich gute Vorsorge vertrauen

Nichts ist sicher, und die Rente schon gar nicht. Sie sollten bei Ihrer Strategie nie alles auf eine Karte setzen, sondern die

Altersvorsorge auf mehrere Säulen stellen und vor allem auf verschiedene Anbieter verteilen. Ihre Altersvorsorge darf niemals durch die Insolvenz eines Anbieters ganz verloren gehen, und sollte er vorher noch so einen guten Ruf gehabt haben. Es ist nicht sicher, ob jeder Anbieter im Falle einer Insolvenz all Ihr Kapital abgesichert hat oder der Staat eintritt. Auch renommierte Unternehmen können in eine Krise geraten. Lassen Sie daher auch hier Vorsicht walten und streuen Sie die Anlage. Wer Angst hat, dann die Übersicht zu verlieren, der kann sich mittlerweile Apps zur Organisation der Altersvorsorge herunterladen.

Fehler 8: Den Überblick verlieren

Sie sollten sich organisieren und Ihre breit gestreute Altersvorsorge im Blick behalten. Nur so können Sie richtig vorsorgen. Entweder legen Sie einen Ordner an, in dem Sie alles einheften und auf einem Vorblatt zur Übersicht die einzelnen Vorsorgearten und Verträge mit ihren Eckdaten auflisten, oder Sie organisieren sich über ein Computerprogram oder eine Smartphone- App. Am Markt gibt es genügend Angebote.

Fehler 9: Sich von Ängsten leiten lassen

Auf keinen Fall dürfen Sie sich von Ängsten leiten lassen. Denn diese führen zu übereilten Entscheidungen und damit zu Fehlern. Hören Sie nicht auf Meinungen anderer, ohne sich selbst Gedanken zu

machen. Handeln Sie überlegt und strategisch und gehen Sie Ihre Altersvorsorge mit etwas Selbstbewusstsein an. Bei Geldanlagen ist das, was alle machen, nicht unbedingt das beste Vorgehen.



Auszug aus "Früher mit mehr (Geld) in Rente" von Wolf-DieterTölle, erschienen im FinanzBuch-Verlag

Fehler 10: Zu denken, dass Kleinstbeträge nichts bringen

Wenn Sie zu dem Schluss kommen, dass Ihr Gehalt es nicht zulässt, im großen Stil vorzusorgen, dann sorgen Sie mit Kleinstbeträgen vor. Auch Kleinvieh macht Mist, sprich

Sparraten von 25 oder 50 € pro Monat. So ist es auch in der Vermögensvorsorge. Nehmen Sie jeden noch so kleinen Betrag, den Sie übrig haben, und investieren Sie ihn in Ihre Altersvorsorge. Am Ende macht es die Masse der Kleinbeträge. Auch diese bringen richtig angelegt etwas und stocken Ihre Rente auf. Auch in Notsituationen sollten Sie zumindest mit Kleinstbeträgen Ihre Vorsorge weiter aufbauen. Beherzigen Sie diese Tipps, dann klappt es auch mit dem Ziel, früher mit mehr Geld

in Rente zu gehen.

JULIEN BACKHAUS

GEWINNER SIND GUTE EGOISTEN



Jetzt im Handel!